

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Stein-druckerei.

No. 81.

Landesberg a. W., Dienstag den 13. Juli 1875.

56. Jahrgang.

Die Wahlagitation in Bayern.

NFP. Wie Schlinggewächs aus dem Boden der Wildniß, so schießen aus dem Chaos der bayerischen Wahl-Agitation die Manifeste und Aufrufe der kampferüsteten Parteien hervor. Auch der aufmerksamste Beobachter vermag nicht mehr, sie allesamt zu überschauen und auf ihren gedanklichen Feingehalt zu prüfen. Es ist indessen kein erheblicher Verlust, wenn diese mehr oder minder wortstolzen Apoptrophen außerhalb der blau-weißen Pfähle ungehört verhallen, denn sie sind, gleichviel, ob sie an die Bevölkerung von Ober- oder Unterfranken, von Schwaben oder Pfalz-bayern sich richten, im Grunde doch nur Schandfabel und Arabesken, gruppiert, um das verhängnisvolle Fragezeichen, ob Bayern fortan deutsch sein und bayerisch bleiben, oder ob es, der unersättlichen Herrschsucht des römischen Papstthums überliefert, in schicksalsschwangere Konflikte gestürzt werden soll, deren Abschluß man sich in München selbst ausmalen mag. Schier könnte es nachgerade monoton geworden sein, immer von Neuem zu erörtern, wie ganz unmöglich es ist, daß ein ultramontanes Cabinet in München die mit Blut und Gut ausgerüstete deutsche Einheit gefährde, den nach jahrhundertelangem politischen Glend wieder aufgeweckten nationalen Gedanken meuchlings antaste und den großen deutschen Krieg so bald schon zu einer Legende für glaubensfromme Seelen mache. Wenn dennoch die allgemeine Aufmerksamkeit den Wahlkämpfen in Bayern zugewendet ist, so geschieht es, weil durch dieselben eine Entscheidung von ungeheurer Tragweite herbeigeführt und für alle Zukunft konstatirt werden soll, ob es innerhalb des deutschen Reiches eine römische Enclave geben darf, von der aus die besten Intentionen seiner Staatsmänner durchkreuzt, die sehnlichsten Wünsche seiner Volksmehrheit zunichte gemacht werden können. Ein flüchtiger Blick auf die fromme Subrunkst, mit welcher französische Blätter des Wahlsieges der bayerischen Clerikal-Patrioten harren, zeigt deutlicher, als alle Wahlmanifeste zusammengekommen, daß es sich hier nicht um ein bayerisches Sonder-Interesse, sondern um den Lebensinhalt Deutschlands handelt, welcher, was immer man auch sage, in der Zertrümmerung des pontificalen Herrschaftsraumes und der weltlichen Präensionen des Papstthums wurzelt.

Glücklicherweise ist die Ausbeute, welche der Kampf der bayerischen Parteien bisher geliefert hat, in idealer Beziehung eine überraschend reiche zu nennen; denn nicht das ist maßgebend, ob die particularistisch-clerikale Phalanx ein paar Landtagsfige mehr oder weniger

aus der Urne zieht, sondern ob der nationale Gedanke an Intensität gewonnen hat, und ob er zu einer Macht im Lande geworden ist, mit welcher seine Widersacher wohl oder übel zu rechnen gezwungen sind. Und er ist eine Macht geworden, trotz Jörg und Sigl, trotz „Volksfreund“, „Waterland“ und der zungenfertigen Kanzeldrescher, welche ihn vergeblich mit dem Unflath ihrer Beredsamkeit befeuern; es zerplitttern an ihm die feindlichen Parteien wie spröder Stahl; die Führer werden von den Mannschaften und diese von jenen verleugnet; die alten Programme mildern ihre einstmalige Schärfe bis zur tastenden Schüchternheit herab, und was ein particularistisch-ultramontanes Hirn bisher kaum zu denken sich vermah: Vertragstreue, Anerkennung des Rechtsbestandes der Versailler Verträge, Annahme der föderativen Existenz-Bedingungen Deutschlands — es hat Alles plötzlich und gleichsam über Nacht in den politischen Katechismus der clerikal-patriotischen Opposition seinen Eingang gefunden.

Aber auch noch in anderem Betracht hat die Agitation Symptome zu Tage gefördert, welche schlecht und recht als ein Gewinn für die nationale Sache zu erachten sind. Wer hätte nicht im Verlaufe dieser letzten Jahre daran zweifeln gelernt, daß es noch wahrhaft patriotische Priester in Deutschland gebe, welchen ein mannhafte deutsches Wort über die römisch dresirte Zunge zu gehen vermöchte? Marionettengleich tanzte der Clerus an dem Draht, welchen der Episcopat in Händen hielt, und dieser hinwiederum gab sich zum willenlosen Werkzeuge her, welches die Väter Jesu in Rom nach Gutdünken lenkten. Wohin auch der Blick sich wendete, er begegnete fast überall nur slavischen Automaten im Priestergewande, nirgends einem Wessenberg, einem Dienerbrod oder Sedlnitzky. Nun, auch in diesem Zimmer ist ein Lichtstrahl gefallen, welcher den bayerischen Wahlkämpfen zu verdanken ist. Der Protest, welchen etliche Seelsorge-Geistliche der München-Freistauer Diocese an deren Kirchen-Obern, den Erzbischof Gregorius, gerichtet haben, um ihm den Erlaß eines Wahl-Sirtenbrieses zu widerrathen, ist ein stolzes deutsches Document, vollauf würdig, in dem Schranke aufbewahrt zu werden, welcher die besten Schätze germanischen Geschichtslebens birgt. So schneidig und scharf ist schon seit langem nicht ein Kirchenfürst von seinem Clerus apostrophirt und an seine menschlichen Irrthümer gemahnt worden. Der Mißbrauch, weltliche Interessen auf die Kanzel zu zerren und mit den Mitteln der Religion in die Herde der Gläubigen Jant und Haber zu verpflanzen, ist längst nach Gebühr gebrandmarkt worden. Aber bei dem rechten Namen haben ihn doch erst die

München-Freistauer Geistlichen genannt, indem sie das Wahlmanifest ihres Oberbirten schon im voraus kritisirten. „Erniedrigung der Kirche zu einem Wahl-Lokale, der Kanzel zu einer Rednerbühne, des Evangeliums zur Politik, des Priesters zum Agitator“ — ja wohl, das ist die Absicht und der Erfolg solcher mit kirchlicher Flagge versehenen Brandbriefe, wie sie jetzt nach dem Vorgange des Erzbischofs Gregorius vermuthlich von allen bayerischen Bischöfen in die Wahl-Agitation geworfen werden sollen. Was bleibt von der christlichen Liebe noch übrig, wenn Diejenigen, welche berufen sind, sie zu lehren, anstatt ihrer Haß und Fanatismus predigen? So oft diese Frage, welche sich inmitten der jüngsten kirchenpolitischen Kämpfe dem Beobachter hundertfach aufdrängte, an die Venker des deutschen Clerus gerichtet wurde, hallte wie ein heulendes Echo der Vorwurf der Verleumdung aus dem jenseitigen Lager zurück. Jetzt ist ein klassisches Zeugniß vorhanden, auf welches man sich bei passender Gelegenheit wird berufen können; denn es sind ehrenwerthe Geistliche, welche es abgelegt haben, und ihr Wort ist wie Erz, doppelt glaubhaft, weil ein ungewöhnliches Maß von Mannesmuth dazu gehörte, um es furchtlos auszusprechen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 8. Juli. Der „Magd. Ztg.“ wird officiell geschrieben: „Wie man uns von bestunterrichteter Seite andeutet, sind alle bisherigen Bedenken der Aerzte gegen die im Frühh Herbst zu unternehmende Reise des Kaisers nach Italien in Rücksicht auf das vorzügliche Befinden des Monarchen fallen zu lassen, und so wird sich also der Kaiser entweder Ende September oder Anfangs Oktober, spätestens bis am 8. Oktober, nach Mailand begeben, wo die Entrevue mit dem König Victor Emanuel stattfinden soll. Vorläufige Bestimmungen geben dahin, daß den Kaiser der Reichskanzler Fürst Bismarck, Graf Moltke und mehrere unserer hervorragendsten Generale begleiten. Die Aerzte sollen mit dem augenblicklichen Befinden des Kaisers derart zufrieden sein, daß sie nach den Manöver-Strapazen des Monarchen und anderen aufreibenden Excurtionen, z. B. nach Detmold zur Einweihung des Hermanns-Denkmal, einen Absteher nach der Lombordei für äußerst erprießlich erachten. Sollte von Mailand aus noch ein Besuch von Florenz in Aussicht genommen werden, so würde der Kaiser fünf, anderenfalls nur drei Tage auf italienischem Boden verweilen. Es versteht sich von selbst, daß alle diese Dispositionen vorläufige sind, die von dem Be-

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Dieser Mann war vielerlei im Leben gewesen, auch Hansesat, wovon er seine militärische Haltung sich bewahrt hatte. Jetzt war er Fremdenführer und dem Fürsten bereits unentbehrlich geworden, da er, als echter Hamburger Junge, die Vaterstadt, besonders in ihren untern Regionen aus dem Ff kannte, wie er sich in Wahrheit berühmen durfte. Als Matrose hatte er so viel Englisch gelernt, um mit den reichen Edhnen Albions zur Noth fertig werden zu können, und so hatte sich Jan Fuchs eine „Bahntje“ erwählt, die ihn recht lustig ernährte. Vor allen Dingen hatte er sich gehütet, mit der Polizei, überhaupt mit der heiligen Justiz in Conflict zu gerathen, wenn sein Thun und Treiben vor dem Forum der Moral und des Gewissens auch sehr häufig nicht bestehen konnte. Er war deshalb doch ein rechtlicher Mann und ob seines echt Hamburgischen Humors und seiner „unterseeischen“ Lokalkenntniß, wie er dieselbe nannte, bei den reichen Fremden, die Hamburg wiederholt besuchten und ganz kennen lernen wollten, sehr beliebt.

Dieser Jan Fuchs, der seinem Namen alle Ehre machte, war nun auch der Cicerone des Fürsten Stephan geworden, der noch niemals, wie er behauptete, die alte Hansestadt, die er schon vor fünf Jahren verschiedentlich besucht, so gründlich kennen gelernt hatte,

als eben in diesen letzten vierzehn Tagen, seitdem er sich wieder einmal, angeekelt von dem Süden Europas, dem Norden zugewandt hatte.

„Hierher, Jan Fuchs,“ kommandirte der Fürst und in steifer Haltung schritt jener auf ihn zu.

„Du wirfst Dich unten im Portal hinstellen,“ fuhr der Fürst fort, „und Gioranoli beobachten.“

„Jhn selber, Durchlaucht?“

„Die Thür, Dummkopf! — Wenn Du einen jungen Mann mit einem weißen Hut und einem Gesicht, das mir stark ähnelt, heraustreten siehst, dann verfolgst Du denselben und bringst mir genauen Rapport, wer und was er ist, in welches Haus er gegangen ist. Hast Du mich verstanden?“

„Zu Befehl, Durchlaucht. — Uebrigens“, setzte er mit einem schlauen Blick hinzu, „brauchte ich mich wohl deswegen nicht durchregnen zu lassen. Den jungen Mann mit dem weißen Hute und der merkwürdigen Aehnlichkeit mit Gw. Durchlaucht glaube ich zu kennen, wenigstens ist mir diese Aehnlichkeit schon verwunderlich vorgekommen.“

„Du kennst meinen Doppelgänger, Jan Fuchs?“ rief der Fürst erfreut, „bist Du Deiner Sache ganz gewiß?“

„Na, warum sollt ich's nicht sein? — Glaube nicht, daß es einen Zweiten in ganz Hamburg giebt, der einem durchlauchtigsten Fürsten so ähnlich sieht, wie Herr Fürst, Donnerweiter!“ unterbrach er sich er-

staunt, „selbst der Name paßt, das ist aber doch kurios, hab' selber noch nicht einmal darüber nachgedacht.“

„Da tritt mein Doppelgänger aus der Thür,“ rief der Fürst, der einen Blick aus dem Fenster geworfen hatte, erregt aus, „schau hin!“

Jan Fuchs blickte hinaus und nickte dann triumphirend, wobei er heimlich ein Endchen Kantaback in den Mund schob.

„Das ist mein Mann, Durchlaucht,“ sprach er siegesgewiß, „so gewiß, wie ich Jan Fuchs heiße, nennt sich dieser junge Herr, welcher Volontair auf dem Comptoir der Firma Erdmann und Comp. ist, und wie man sagt, Ausschuß auf die reiche Compagnieschaft selber haben soll, Herr Eduard Fürst. — Ein feines Kerlchen, nicht war, Durchlaucht?“

Der Fürst blickte finster hinaus, seinem durch den strömenden Regen rasch dahin eilenden Doppelgänger nach, dann wandte er sich seinem Cicerone wieder zu und zeigte diesem ein völlig ruhiges Antlitz.

Sich in einen Sessel niederlassend, sprach er nachlässig: „Also Fürst heißt der junge Mann, wunderliches Spiel der Natur und des Zufalles, Du wirfst begreifen, Jan Fuchs, daß dieser Doppelgänger mich ganz außerordentlich interessirt, schade, daß ich morgen oder spätestens übermorgen Hamburg verlassen muß, ich hätte gern noch Genaueres über ihn und seine Verhältnisse zu jener Firma, wie heißt sie doch?“

„Erdmann und Compagnie.“

„Ja so, Erdmann und Compagnie, erfahren.“

finden des Kaisers abhängig bleiben; es wurde aber dem Könige von Italien, schon als er hier in Berlin sich aufhielt, und ebenso später, das Erscheinen des Kaisers in Italien mit solcher Bestimmtheit zugesagt, daß das Versprechen bei andauernder Gesundheit des Monarchen jedenfalls erfüllt werden soll. Politische Motive liegen der Entrevue nicht zu Grunde, sie müßten denn in dem Bestreben gefunden werden, die Bande der Freundschaft, die seit neun Jahren Italien und Preußen verbinden, immer enger zu knüpfen."

— 10. Juli. Der Handelsminister hat die Beschleunigung des Baues der Berlin-Coblenzer Bahn angeordnet.

— Versendung von offenen Geschäftskarten. Das Generalpostamt macht bekannt, daß der Termin für den Aufbruch solcher offenen Geschäftskarten, als Gegenstände der Versendung gegen die Taxe für Drucksachen, bei welchen — entgegen der seit dem 1. Januar d. J. gütigen Bestimmung — die Mittheilungen noch in früherer Weise auf der Vorderseite stehen, mit Rücksicht auf die aus den Kreisen des Handelsstandes zu erkennen gegebenen Wünsche bis zum 1. Oktober d. J. verlängert wird. Nach dieser Zeit werden nur solche offene Geschäftskarten zur Beförderung gegen die Drucksachentaxe zugelassen, welche den Bestimmungen der Postordnung entsprechen, mithin nicht allein die Größe und Form der gewöhnlichen Postkarten haben, sondern auch auf der Vorderseite nur die Adresse tragen und die gedruckten Mittheilungen auf der Rückseite enthalten.

— 9. Juli. Der deutsche Kaiser wohnte der heute in Karlsruhe stattfindenden Mündigkeitserklärung seines Enkels, des Erbprinzen von Baden, bei. Nach Abschluß der mit diesem Akte verbundenen Festlichkeiten begiebt sich der Kaiser über München zu einem zweitägigen Besuche des österreichischen Hoflagers nach Ischl, und sodann zur Badekur nach Gastein. Wenn in früheren Jahren der Kaiser auf dem Wege nach Gastein die bayerische Hauptstadt passirte, so wurde das strengste Inognito beobachtet; im vorigen Juli hatte jedoch König Ludwig aus eigenem Antriebe sein Schloss am Starnbergersee verlassen, um den kaiserlichen Passanten in München zu begrüßen. Wie erinnerlich, erhielt dieses Beisammensein damals durch das während der gemeinsamen Tafel aus Ristungen eingelassene Telegramm über das Attentat auf den Fürsten Bismarck einen trüben Schatten. In diesem Jahre hat König Ludwig sich erboten, den Kaiser eine Strecke durch bayerisches Gebiet zu geleiten und in München das Diner mit ihm einzunehmen. Angesichts der bayerischen Wahlbewegung hat diese Kundgebung diesmal einen doppelten Werth. Insbesondere den bischöflichen Wahlmanifesten gegenüber, zu denen jetzt noch dasjenige des Würzburger Bischofs an Oberen hinzugekommen ist, wird es von Bedeutung sein, daß sich die nationale Gesinnung des Bayernkönigs so unzweideutig manifestirt.

Schwiebus, 8. Juli. Heute früh hat sich der hiesige Postdirektor von Brüllov entleibt. Um seinen Plan auszuführen, war er mit einem Kahn ein Stück auf den See bei Johannissthal (eine halbe Meile von Schwiebus) hinausgefahren und erschöpfte sich dort, indem er sich zugleich in den See stürzte. Seine Leiche wurde vor Kurzem in seine Wohnung gebracht.

— Aus vielen Theilen Deutschlands liegen Berichte vor über großen Schaden, welchen die Gewitter in den letzten Wochen angerichtet haben; namentlich in Schleswig-Holstein waren die Verheerungen furchtbar. Aus zahlreichen Orten Württembergs wird von furchtbaren Gewittern mit Wolkenbrüchen und Ueberschwemmungen berichtet, die am Sonntag Nacht die betreffenden Gegenden heimlichuten. In Waldenbuch drangen die Wasser in die unteren Stockwerke der Häuser ein, Menschen und Thiere mußten sich flüchten, und in den Gärten um die Stadt wurden arge Verwüstungen angerichtet. In Triensbach zündete der Blitz und legte einige Häuser und Scheunen in Asche; in Schmalfelden und in Engelhardshausen entstanden ebenfalls durch den Blitz Schaden-Feuer u. s. w.

Weckolsheim, 4. Juli. Ein furchtbarer Unfall hat, wie der „Eis. A.“ meldet, die Familie des hiesigen Bürgermeisters Gutleben betroffen. Bei dem Gewitter am letzten Donnerstag tödtete der Blitz zwei Kinder desselben, welche sich befand in der Wohnkammer befanden, den ältesten Sohn von 21 Jahren und ein Mädchen von 18 Jahren. Das jüngste Mädchen ist durch denselben Blitzstrahl des Augenlichts beraubt worden.

Wiesentheid, 6. Juli. Heute Morgen gegen 7 Uhr fiel zwischen Castell und Rüdenhausen ein Wolkenbruch nieder, der die genannten Gemeinden und die Gemeinden Wiesenbrunn und Kleinlangheim vollständig unter Wasser setzte. Die Wassermasse wälzte sich in einer Höhe von über 11 Fuß unter andern durch die Ortstraßen in Rüdenhausen, Alles mitreißend, was sich ihr in den Weg stellte; der angerichtete Schaden ist groß und bis jetzt unberechenbar, viele Häuser, besonders Keller, haben großen Schaden gelitten; in Kleinlangheim sollen verschiedene Viehstücke zu Grunde gegangen und auch ein Menschenleben zu beklagen sein.

— Aus Freiburg im Breisgau, dem Castell der babilöchen Ultramontanen, kommt heute eine interessante Nachricht. Die dortige Universität hat nämlich den Abgeordneten Cascker ehrenhalber zum Doctor der Philosophie ernannt. In dem Diplom wird Cascker als ein „tapferer und thätiger Mann“ gefeiert, „der, ausgezeichnet nicht minder durch Weisheit und makellosen Lebenswandel, als durch Verehrsamkeit in der Volksvertretung, nicht nur stets dem Vaterlande eine hochnützliche Thätigkeit widmete, sondern zumal auch zur Errichtung des deutschen Reiches und zu dessen Ausstattung mit Verfassung und Gesetzen in hervorragender Weise beitrug“. Cascker hält sich bekanntlich seit seiner Reconvalescenz in Freiburg auf, wo er die beste Ruhe hat, das Treiben der dortigen erzbischöflichen Curie und ihres Berwerfers, Lothar Rißel, aus der Nähe zu studiren.

— Das Zusammentreffen der drei Thronfolger von Deutschland, Italien und Rußland am Wiener Hofe wird nun auch von französischen Journalen besprochen, und ist es insbesondere die Aeußerung des officiösen „Moniteur Universel“, welche Beachtung verdient. Das der Pariser Regierung sehr nahe stehende Blatt schreibt nämlich, nachdem es die Auffassung der Wiener Journale, daß jene Begegnung eine neue Bekräftigung des Drei-Kaiser-Bündnisses sei, verzeichnet, Folgendes: „Der beharrliche Eifer, mit welchem man seit einigen Wochen bemüht ist, das Publikum durch das Schauspiel der Intimität zu fesseln, welche zwischen den nordischen Höfen obwaltet, gestattet in einem gewissen Maße die Vermuthung, daß diese Intimität Prüfungen durchgemacht, aus denen sie übrigens glücklich hervorgegangen. Wenn sie, nach der Meinung Deutschlands, vornämlich zum Zwecke hat, Frankreich zu isoliren, so fahren wir fort, zu hoffen, daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens gegen die Unternehmungen Derer schützen wird, welche heute Verwickelungen vorziehen möchten. Gegen das friedliche, nur mit Heiligung seiner Bünden und Wiedergewinnung seines Gleichgewichts beschäftigte Frankreich wollen wir glauben, daß es keinen Platz für eine Angriffspolitik in dem Bündnisse der drei Kaiser giebt, und daß, wenn der Friede neuerdings in Gefahr wäre, diejenige Macht, welche ihn bedrohte, fortfahren würde, bei den zwei Anderen auf die schärfste Mißbilligung zu stoßen. Die Abmachungen von 1872 können keinen andern Sinn haben.“ — Diese Auffassung der Bedeutung des Drei-Kaiser-Bündnisses ist eben eine speziell französische, die sich übrigens von jener des Journal des „Debats“ und anderer Pariser Blätter durch eine gewisse Ruhe in der Beurtheilung der Situation vortheilhaft auszeichnet.

Paris, 8. Juli. In der Normandie haben ebenfalls Ueberschwemmungen stattgefunden. Eisleur und die umliegenden Ortschaften wurden vergangene Nacht überschwemmt. Viele Häuser wurden zerstört und die Brücken fortgeschwemmt. Der Eisenbahn-Verkehr ist

unterbrochen. 7 Personen sind ertrunken. In den niedrigeren Stadttheilen von Eisleur stieg das Wasser 250 Centimeter. Gegenwärtig ist das Wasser im Sinken.

— Die Beobachtungen, welche der französische Staats-Chef, Marshall Mac Mahon, auf seiner Reise durch die überschwemmten Departements gemacht hat, sollen demnächst in Form einer Denkschrift dem Ministerrathe vorgelegt und die definitiven Maßregeln zur Beseitigung der Folgen der elementaren Ereignisse erst auf Grund dieses Memoires getroffen werden. Die Pariser Journale heben übrigens nicht mit unrecht hervor, daß die Schuld für die Verwüstungen im Garonnegebiete das Kaiserreich trifft, das, obwohl durch die Ueberschwemmungen der Loire und der Rhone im Jahre 1855 belehrt, es doch vorgezogen hat, die Hilfsquellen des Landes in dem mexicanischen Kriege zu vergeuden.

Versailles, 8. Juli. Die National-Versammlung nahm heute bei der dritten Verathung des Gesetzes Entwurfs über die Freigabe des höheren Unterrichts den letzten Artikel der Vorlage mit 515 gegen 117 Stimmen an und genehmigte den Paragraphen des zweiten Artikels.

— Don Carlos hat einen, seit Ferdinand und Isabella nicht mehr besetzten Gebrauch wieder angenommen und sich unter der alten Ciche bei Guernica von der Provinzial-Junta zum „Herrn von Biscaya“ — el senorio de Vizcaya ist die herkömmliche Bezeichnung des Landes — ausrufen lassen, und dort geschworen, die Rechte des Landes stets zu beobachten und zu schützen. Von dort begab der Präsident sich nach Durango und geht jetzt nach Villafraanca. Einem Dekret zufolge übernimmt er jetzt selbst den Oberbefehl seiner Nordarmee; Mendiri wird General-Direktor des Infanteriewesens. Sein Herr Vater ist von den französischen Behörden unter der Bedingung, daß er französisches Territorium verlasse, wieder in Freiheit gesetzt worden, und hat sich dem zufolge auf den Weg nach England begeben, wo das Carlisten-Comitee seiner harret.

Madrid, 8. Juli. Nach Berichten, welche der Regierung zugegangen sind, wurden bei der Einnahme von Cantabria ca. 2000 Gefangene gemacht und eine große Menge Waffen, Munition und sonstige Kriegsvorräthe erbeutet. Vor dem Beginn des Bombardements war den Frauen, Kindern und Greisen gestattet worden, den Ort zu verlassen. General Jovellar ist Nachts 3 Uhr gegen den Ebro aufgebrochen, um Dorregaray anzugreifen. Der Angriff der Carlisten auf Languera ist von der Besatzung sehr energisch zurückgewiesen worden. Gueraa schlug die Carlisten bei Rancaris, nahm ihre Positionen ein und stellte die Verbindung mit Vitoria her. —

— Aus Cuba treffen wieder Nachrichten ein, welche einen augenblicklichen Vortheil der Regierungstruppen vermuthen lassen. Wenigstens haben die Insurgenten ihre Stellung in der „Trocha“ wieder aufgegeben. Abgesehen von den Menschenopfern, welche der Aufstand fordert, nimmt dieser selbst allmählig einen Charakter an, der die Nachbarn mit Beforgnis erfüllen muß. Die Insurgenten ergänzen nämlich, wie der „Voss. Ztg.“ über Newyork geschrieben wird, die in ihren Reihen entlassenen Vucden aus entlaufenen Neger-Sklaven, und deren Zahl hat nachgerade eine so bedeutende Höhe erreicht, daß sie schon lange das weiße Element überwiegt; ja, die Schwarzen scheinen auch den Kampf gegen die Spanier mit mehr Zähigkeit und Erbitterung zu betreiben, als die ursprünglichen „cubanischen Patrioten“. Unter diesen Umständen ist die Besorgnis nicht ungerechtfertigt, daß sich hier die Geschichte von San Domingo wiederholt und in dem östlichen Theile der Insel eine Neger-Republik à la Haiti entsteht. Daß der Welt daran wenig gelegen sein könne, liegt auf der Hand, und deshalb sei denn auch in den Vereinigten Staaten, deren Interessen in erster Reihe dabei in Frage kommen, die Bewegung für die Anerkennung der Insurgenten als kriegführende Macht im Zunehmen begriffen.

„Das ist mir eine Kleinigkeit, Durchlaucht, mein Vetter ist seit drei Jahren im Speicher beschäftigt und wird von der Köchin protegirt.“

„Ah, sehr gut, mein allervortrefflichster Cicerone, ich werde Dich allen meinen Freunden empfehlen. Wann kann ich Deine Nachrichten erwarten?“

„Heute Abend schon, Durchlaucht.“

„Gut, ich werde Deinen Eifer belohnen, Jan Fuchs.“

Dieser empfahl sich mit militärischem Gruß und verließ in steifer Haltung das Zimmer.

Im Vorzimmer saß der Kammerdiener des Fürsten, welcher dem Cicerone mit sichtlichem Unbehagen nachblickte.

Der Fürst aber starrte unbeweglich zur Decke empor, als suche er dort die Lösung des Räthfels, welches ihn ausschließlich jetzt beschäftigte.

„Dieser ist's, kein Anderer,“ murmelte er, „Eduard Fürst, ihm, mehr als einen solchen Namen und seine freigebige Liebe konnte mein Vater diesem Sohne nicht mitgeben ins Leben, es ist genug, übergenug, um mich rasend zu machen. Er hat mir zu viel geraubt, mir, dem legitimen Fürsten, der fest entschlossen ist, den Bastard in den Staub zu treten. Diese Aehnlichkeit bricht ihm erbarmungslos den Stab, es kann nur ein Fürst mit diesem Antlitz in der Welt existiren. Also fort mit ihm!“

Er warf sich wieder in den Sessel, zündete eine Cigarre an und griff nach den Zeitungen, in deren

Lectüre er sich bald vertiefte, bis der Kammerdiener ins Zimmer trat und auf einem silbernen Teller mehrere Briefe überreichte.

Der Fürst deutete mit einer Handbewegung auf den Tisch und las weiter.

„Es ist eine Einladung des K'schen Gesandten darunter, Durchlaucht,“ bemerkte der Kammerdiener, sich leicht zurückziehend.

„Gut, gut“, nickte der Fürst. Er war, einmal mit der Zeitungs-Lectüre beschäftigt, ein zu großer Politiker, um nicht augenblicklich Alles darüber zu vergeßen.

Die Zeit verrann, der Fürst warf endlich die Blätter von sich, um sich wieder den alten Gedanken hinzugeben.

Er ergriff einen Brief nach dem andern, sie interessirten ihn nicht. Die Einladung des K'schen Gesandten zu einem Sommerfeste nach Pöfeldorf warf er verächtlich auf die Seite.

„Was soll ich dort? rief er unmutig, „fände ich nur eine einzige glückliche Idee, mir den Bastard vom Halse zu schaffen, in jenen Alster-Nächten, aber nichts als hochstirnte hohle Köpfe. Ah, was finde ich denn hier?“ unterbrach er sich, überrascht nach der Börsehalle greifend, „wie konnte ich das übersehen? — Capitain Salvannha liegt im Hafen von Hamburg und wird in dieser kommenden Nacht abgefehn. Allein? — Salvannha, mein alter Freund aus Spanien, der mir doppelte, dreifache verpflichtet ist, dessen

Weib und Kind ich in den Carlistenkämpfen das Leben gerettet, das wäre mein Mann. — Bei meiner Geburt, der würde, ohne nach links oder nach rechts zu schauen, jeden meiner Befehle ausführen.“ Er sprang empor und durchschritt in heftiger Erregung das große Zimmer. Dann klingelte er.

„Ankleiden!“ rief er dem eintretenden Kammerdiener kurz entgegen, „dunkler Anzug, spanischer Mantel, aber rasch, Joseph.“

Der Kammerdiener verschwand in ein entgegengelegtes Zimmer, dessen Thür er nach wenigen Minuten öffnete und in ehrerbietiger Haltung seinen fürstlichen Gebieter erwartete.

Hastig begab sich dieser in sein Ankleidezimmer, wo die Toilette diesmal ganz gegen alle Gewohnheit schweigend beendet wurde.

„Laß einen Fiaker holen,“ befahl der Fürst jetzt, in sein Zimmer zurückkehrend. „Ich fahre allein —“

„Durchlaucht!“ wandte der Kammerdiener besorgt ein, „wäre es nicht besser, wenn Kom —“

„Kom bleibt im Hotel, ich fahre allein, und jetzt kein Wort weiter, Joseph.“

Der Fürst wandte ihm den Rücken, und seufzend entfernte sich der Kammerdiener.

Raum hatte die Thür sich hinter ihm geschlossen, als dieselbe schon wieder geöffnet wurde und das triumphirende Gesicht des schlauen Jan Fuchs sich zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Im Monat Juni d. J. sind nachbezeichnete Geschenke eingegangen:

I. Zur Armen-Kasse:
Aus den Kirchen-Armenbüchern für das 2. Quartal 16 Mark 89 Pf.;
II. für das Hospital:
vom Schiedsmann Herrn Brach in Sachen Eisenack wider Behrendt 3 Mark,
von demselben in Sachen Franke wider Bernick 3 Mark,
Büchse 21 Mark 71 Pf.;
III. für das Waisenhaus:
Büchse 1 Mark:

a) in einem Umschlage mit dem Vermerk: „Da der liebe Gott mir 2c.“ 50 Pf.,
b) 10 Pf.
vom Schiedsmann Herrn Quilich in Sachen B. wider R. 3 Mark,
vom Schiedsmann Herrn Steinbeck in Sachen Bück wider Ackerbürger Hermann Seidler 3 Mark,
von Frau Kaufmann Weimann Kaffee und Kuchen für die Kinder.
Den edlen Gebern unsern wärmsten Dank.

Landsberg a. W., den 6. Juli 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Abnuß der Obstbaum-Alleen auf dem Wege nach Lorenzsdorf und nach der Ruhburg soll für das laufende Jahr
Mittwoch den 14. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
öffentlich meistbietend zu Rathhause verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 5. Juli 1875.
Der Magistrat.

Allen Freunden und Bekannten
statt jeder besonderen Meldung hiermit die traurige Nachricht, daß unsere gute Tochter und Schwester

Pauline

nach langen schweren Leiden in einem Alter von 24 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen dem Herrn sanft entschlafen ist.

E. Rosenträger nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause Wollstraße No. 65 aus statt.

Lotterie.

Die Loose der 2. Klasse 152. Lotterie werden von
heute Dienstag den 13. Juli an ausgegeben.

Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Bilioneze,

vom Ministerium geprüft und concessioirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase; sicheres Mittel für Flechten und strophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart, a Fl. 20 Sgr. und 1 Thlr.

Bart-Erzengungs-

Pomade,

a Dose 1 Thaler.
Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
a Flasche 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Oriental. Enthaarungsmittel,
a Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin.

Verkauf in Landsberg a. W. bei
C. L. Minuth.

Sämmtliche
Colonial-Waaren
in vorzüglicher Güte offerirt
H. Brendel.

Adolph Kirchner, Conditor und Pfefferkuchler aus Frankfurt a. O.,

empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt den geehrten Bewohnern Landsbergs und Umgegend die verschiedensten
Pfefferkuchen u. Zuckerwaaren,
überhaupt alle beliebten Artikel dieses Faches in bekannter Güte.

Freundlichst ladet zum Einkauf ein
Adolph Kirchner.

Mein Stand ist in der Reihe der
übrigen Herren Conditoren.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. a Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von
Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

Herrn Traugott Ehrhardt, Großbreitenbach in Thüringen. Da mich Ihr so berühmtes echt Dr. White's Augenwasser von einer fünfjährigen Augenkrankheit befreit und sich jetzt wieder bei meinem Bruder so vortreflich bewährt hat, bitte ich Sie (folgt Auftrag). Dirschel in Oberschl. 27. Juli 1874. Francisca Perch. Ferner: Das mir überlieferte echte Dr. White's Augenwasser ist sehr wohlthuend für meine Augen, wenngleich die Sehkraft noch nicht wiederhergestellt ist, so hat sich aber doch die Empfindlichkeit zur Entzündung gehoben, und ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Penzin, 10. Juli 1874. v. Huth. Ferner: Ich bekenne hiermit gern der Wahrheit gemäß, daß ich seit Kindheit an entzündeten Augen gelitten habe, in der letzten Zeit vermehrte sich sichtbar die Sehkraft, alle angewendeten Mittel halfen nichts, bis ich endlich das Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen gebrauchte, und schon nach 2 Flaschen fühlte ich sichtbare Besserung, und die Sehkraft verstärkte sich immer mehr. Pettelkau bei Braunsberg, 12. Juli 1874. Anton Rodloff.

Dampf-Caffee.

Die so beliebte

Carlsbader Mischung,

a Pfd. 17 und 18 Sgr., hochfein im Geschmack, ferner feinschmeckende

Melange-Caffees,

a Pfd. 16, 15 und 14 Sgr., empfiehlt

H. Brendel.

Neueste einfachste

Mattenfalle!

die außer Ratten auch Marder, Iltis, Biemel 2c. leicht und stets tödt fängt, für Menschen jedoch nie gefahrbringend. Wer mehrere solcher Fallen wünscht, so lassen sich dieselben sehr leicht nach einer Original-Falle anfertigen, und sollte es Niemand versäumen, eine solche von mir zu beziehen. Die besten Fangresultate mit dieser Falle erlangen schnell und sicher.

Preis 9 Mark. Gewicht 9 1/2 Pfd. Versendung umgehend. Beschreibung aller meiner Fabrikate gratis.

Haynau in Schlesien.

Rud. Weber.

Eine schöne, am Knotenpunkt der Eisenbahn gelegene

Wirthschaft

mit einem zweistöckigen Wohnhause und einem Familienhause, großem Gemüse- und Obstgarten mit 160 tragbaren Bäumen, einer Wiese von ca. 2 Morgen hinter dem Garten, 54 Morgen Ackerland, Scheune, Stallung und einer Ziegelei, soll für den billigen Preis von 10,000 Thalern verkauft werden.

Anzahlung nach Uebereinkunft.
Techniker Wegner in Landsberg a. W., Coultsenstraße 40, erteilt gern Auskunft.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

Schneidermeister

etabliert habe, und wird es mein Bestreben sein, die mit ihren werthen Aufträgen mich Behebenden bei guter und dauerhafter Arbeit billigt zu bedienen.

Um gütige Aufträge bittet

Ernst Schlichting,

Schneidermeister,

wohnhaft Nichtstraße No. 9.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich hier selbst ein
Colonial-, Material- und Farben-Geschäft,
verbunden mit
Destillation,
im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11,
eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Führung nur guter Waare zu soliden Preisen, bei streng reeller Bedienung, mir das Vertrauen des geschätzten Publikums zu erwerben, und bitte um gütigen Besuch.

Schachtungsboll
H. Brendel.

Grosser Ausverkauf.

Ein geehrtes Publikum Landsbergs und der Umgegend mache ich auf meinen großen

Handschuh- und Strumpfwaren-Ausverkauf

ergebenst aufmerksam, und empfehle Herren-Handschuhe, das Paar von 5 Sgr. an, Damen-Handschuhe, das Paar von 2 1/2 Sgr. an, Herren-Strümpfe, das Paar von 5 Sgr. an, Damen-Strümpfe, das Paar von 2 1/2 Sgr. an, sowie auch bunte und weiße Kinderstrümpfe zu außerordentlich billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich eine große Partie seidene
Sonnenschirme von 15 Sgr. an,

sowie

Bett-, Tisch- und Kommodendecken,

die ich aus einer Konkursmasse übernommen habe, zu sehr billigen Preisen.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich

im Gasthose zum „goldenen Lamm“,

am Markt eine Treppe,

und beginnt der Ausverkauf

heute Dienstag den 13. Juli.

Gustav Joseph.

Jahrmarkts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden von Landsberg und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auch zu diesem Jahrmarkt mit meinen Posamentir- und Kurzwaaren, sowie Schablonen zur Wäschestickerei eintreffe, und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Preis-Courant.

Schablonen-Kasten, Inhalt: Farbe, Naps, Pinsel, Zahlen, Banquette und das ganze Alphabeth, nur 6 Sgr., Geklöppe 1 1/2 Sgr., Haarnadeln, fein lackirt, 3 Paß 1 Sgr., desgl. mit weißen Spitzen, 2 Paß 1 Sgr., Stecknadeln 1 Paß 1 Sgr., 3 Paß 2 1/2 Sgr., Sicherheitsnadeln 1 Dhd. 1 Sgr., 3 Dhd. 2 1/2 Sgr., schwarze Knopfnadeln 2 Dhd. 1 Sgr., Stopfnadeln 25 Stück fortirt 1 1/2 Sgr., schwarze Spaten und Dellen 1 Paß, 288 Stück, 2 Sgr., weiß versilberte Spaten und Dellen 144 Stück 2 1/2 Sgr., Nähadeln mit langem Goldohr 25 Stück 1 1/2 Sgr., 100 Stück 5 Sgr., Prima-Nähadeln 100 Stück 3 Sgr., Häfelgarn (Rollgarn) 6 Stück 2 1/2 Sgr., Maschinengarn, 80 Yard, a Dhd. 8 Sgr., Zeichengarn 6 Stück 2 1/2 Sgr., Eisengarn in allen Farben 1 Dhd. 2 Sgr., 1 Stück schwarze Borte 5, 6, 7 1/2 Sgr., 1 Stück wollenes Schnur 2 1/2 Sgr., 1 Stück Kameelgarn-Schnur 12 Meter 4 Sgr., 18 Meter 5 Sgr., 1 Stück Schürzenband 3 und 4 Sgr., 3 Stück Röcherband 2 1/2 Sgr., leinene Bänder a Stück von 1 Sgr. an, Paspelschnur 6 Dotten 1 Sgr., Hemdentüpfel 2 Dhd. 1 Sgr., desgl. mit 2 Löchern 3 Dhd. 2 1/2 Sgr., 2 Stück Häfel-Ritzen 2 1/2 Sgr., Aufschürzer 1 1/2, 2, 2 1/2 und 5 Sgr., Strumpfbänder von 1 Sgr. an, 6 Dhd. Porzellan-Knöpfe 1 Sgr., Schubhänder a Dhd. 1, 2 und 2 1/2 Sgr., Haubenbänder, Zwirn, alle Sorten Schnurbänder sehr billig.

Mein Stand ist in der Schloßstraße, vor dem Geschäft des Herrn Julius Wolff, und an der Firma kenntlich.

A. R. Müller aus Berlin.

Markt-Anzeige

der Pfefferkuchler und Conditoren

J. A. W. Degebrodt & Sohn

aus Berlin,

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen
Carl von Preussen.

Wir geben uns die Ehre, unsere Ankunft zu diesem Jahrmarkt ergebenst zu melden und um die uns seit Jahren gütigst gewährte Gunst auch diesmal freundlichst zu bitten.

Unser Stand ist in der Reihe der übrigen Herren Conditoren und an der Firma kenntlich, worauf wir zu achten bitten.

Für Lehrer, Lehrerinnen, Aerzte, Fort- und Landwirthschafts-Beamte, Buchhalter, Commis, Reisende, sowie für verschiedene Berufszweige weise für sofort oder später gute Stellen nach.
Gottbus.
A. H. Moritz Schmidchen.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf.

Wallmeisterhaus Gurgenaue.

Einen noch gut erhaltenen Ofen hat

billigst abzugeben

Moritz Mann, Poststraße 7.

Reise stielfreie

Johannisbeeren

kaufen nur diese Woche

Gebr. Gross.

Alw. Taatz — Halle a. S.

Drillmaschinen, Thlr. 6—250, 20 Grössen.
Ringelwalzen, Thlr. 30, 40, 50, 57, 75, 90.
Pferderechen, Thlr. 61, 65. Heuwendler 3 Grössen.
Futtermaschinen, Thlr. 23—75, 15 Grössen.
Rübenmaschinen, Thlr. 15, 18, 23, 27, 30, 35, 40.
Schroot-Malzmühlen, Thlr. 30, 42, 54, 75, 185.
Hand-Dreschmaschinen, Thlr. 50.
Göpel, Rosswerke für Hand-Dreschmaschinen, Thlr. 58.
Dreschmaschinen und Göpel, Thlr. 110—400, 13 Grössen.
Rosswerke, Thlr. 58, 75, 102, 133, 208.
Locomobilen aller Grössen und Dampf-Dreschmaschinen.
Mähmaschinen für Gras und Getreide, Thlr. 140—265.
Pumpen, Getreide-Reinigungsmaschinen etc.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

(H. 52298.)

Weil'sche Dresch-Maschinen

sind zu beziehen von

Moritz Weil jun., | **Moritz Weil jun.,**
Frankfurt a. M., | Wien,
Landwirthschaftliche Halle. | Franzensbrückenstraße No. 13.
Tüchtige Agenten erwünscht.

Auf die Annonce, betreffend das neue Möbel-Magazin in No. 78 des Neumärkischen Wochenblattes, erlaube ich mir zu erwidern, daß sich das neue Möbel-Magazin, wie in oben genannter Nummer dieses Blattes angegeben, nach wie vor in meinem Hause **Poststraße 9 und 10** befindet und ich dasselbe vom 1. Juli d. J. ab für meine eigene Rechnung führe. Ich werde bemüht sein, meine Kunden, welche mich mit Aufträgen gütigst beehren, aufs prompteste zu bedienen.

Carl Quandt.

Seguin's französische

Kaninchenzucht

für Haus- und Landwirth, um sich mit geringen Kosten in der Zucht der zahmen Kaninchen einen einträglichen Erwerb zu schaffen. Mit einem Grundriß der Seguin'schen Kaninchenzüchterei. 1 Mark.

Zu haben bei
Fr. Schaeffer & Co.

Zur Feier von Familienfesten:

F. Schellhorn,

120 auserlesene Geburts-, Namenstags-, Hochzeits- und Abschieds-Gedichte, 18 Polterabendsscherze, 28 Stammbuchverse, 29 Toaste und 30 Räthsel.

Zwölfte Auflage. Preis 1 Mark 50 Pf. NB. Ein schönes Gedicht ist bei Familienfesten von großem Werthe. Diese Sammlung enthält 120 besser Gelegenheits-Gedichte.

Zu haben bei

Volger & Klein.

Mein
Porzellan-, sowie Steingut-Waaren-Lager,

ausgerüstet mit den neuesten und besten Artikeln in
weißen und decorirten Sachen, empfehle ich hiermit bei billigsten Preisen angelegentlich.

Auch verleihe ich zu allen Festlichkeiten die geforderten Artikel zu billigsten Preisen.

Carl Kriskker,

Nichtstraße 25, beim Kaufm. Wahrenberg.

Reife Himbeeren

kauft jedes Quantum

Ph. Jacoby.

An alten, offenen Weinschäden leidende Personen mögen sich vertrauensvoll um sichere und billige Hilfe postfrei wenden an den Apotheker **Maass-Halbau.**

Wichtig für Kranke!

Alle Kranke, namentlich solche, die an Appetitlosigkeit, Auszehrung, Blähungen, Bleichsucht, Brechruhr, Durchfall, Erbrechen, Sichts, Fäulsucht, Fieber, Flechten, Kopfschmerz, Krämpfe, Kolik, Magenkrämpfe, Hämorrhoiden, Podagra, Drüsenleiden, Darmkrankheiten, Würmer, Hypochondrie, Gelbsucht, Husten, Milzbeschwerden, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Epilepsie, Hautausschläge, Geschwüre, Fieber u. leiden, finden sichere und dauernde Beseitigung ihrer Leiden durch

Dr. A. O. Werner's

Schwedische

Lebensessenz.

Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 3 Mark.

Viele tausend Dankschreiben bestätigen die Vortrefflichkeit und heilsame Wirkung der Essenz, welche nach Vorschrift des **Dr. Werner** nur allein echt in der Königl. Hofapotheke zu Leipzig angefertigt und durch Vermittelung der **G. Pönicke'schen** Schulbuchhandlung in Leipzig gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages zu beziehen ist. (H. 31975)



Decimal-

Wagen,

vorzüglich gut und dauerhaft gearbeitet, empfehle zu herabgesetzten Preisen unter langjähriger Garantie.

H. Mack,

Wasserstraße 6.

Die allgemein
anerkannt beste
Wagenschmiere,
eigenes Fabrikat,
(früher von Herrn F. Piderit geführt)

bei

B. Roeseler,

Nichtstraße 14.

Um das geehrte Publikum vor jedem Irrthum zu schützen und der umherziehenden Concurrenz die Spitze zu bieten, mache ich dasselbe auf mein

großes, reich assortirtes Lager

von

Herren- und Knaben-Garderobe,

bei bekannter guter, reeller und gefrumpter Waare, dauerhafter wie eleganter Arbeit, und zu unterschieden billigeren Preisen, als wie es ein umherziehender Concurrent zum Schein anführen kann, ergebenst aufmerksam.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,
66. Nichtstraße 66.

Zum hiesigen Jahrmarkt!
Priesterstraße 10.

Grosser Ausverkauf

von

Fichus, Talmas, Rädern und Jaquets,

als:

Hochelegante Fichus von 6—15 Thlr., reichgarnirte Talmas von 1 1/2—8 Thlr., hochelegante Cachmir-Jaquets von 3—7 Thlr.,

Tuch-Jaquets in allen Größen von 1 1/2—3 Thlr.,

Räder in allen Größen von 2 1/2—6 Thlr. NB. Knaben-Anzüge zu auffallend billigen Preisen.

Gustav Schwarz,

Priesterstraße 10.

Jahrmarkts - Anzeige.

Posamentir - Waaren

von

G. Haack aus Berlin.

Zu diesem Jahrmarkt verkaufe ich wieder besonders billig:

Echt englische Nähadeln, 25 Stück 1 Sgr., 100 Stück 3 Sgr., goldbürtig 100 Stück 4 Sgr., weiß langdörig 100 Stück 5 Sgr., sowie sämtliche

Posamentir - Waaren

zu erstaunlich billigen Preisen.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Posamentir - Waaren

von

G. Haack aus Berlin.

Mein Stand befindet sich in der Weißwaaren-Reihe, Eingang von der Nichtstraße, Eckbude.

Blut - Egel

empfehl

F. Rudolph, Heilgehülfe, Brückenstraße 11.

Von jetzt ab befindet sich meine

Wolz- und

Mützen - Fabrik

Wollstraße No. 40,

nahe der Post.

L. Sagawe.

Ich wohne von jetzt ab am kleinen Paradeplatz No. 2, beim Herrn Justizrath Glogau.

Sprechstunden von 7 bis 9 Uhr früh und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Dr. Goetting,

prakt. Arzt u.

Mein Lager
trockener Bretter, Bohlen, Latten,

Kant- und

Balken - Hölzer

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Cheribon-Caffee,

pro Pfd. 12 Sgr., gebrannt pro Pfd. 15 Sgr., empfiehlt als feinschmeckend

R. Schroeter.

Simbeeren

kauft jedes Quantum

R. S. Ehrenberg.

Geschäfts - Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Tage

Dammstraße 17

eine

Cigarren- und Tabaks-

Fabrik

eröffnet habe.

Es wird stets mein Bestreben dahin gerichtet sein, nur gutes und selbstgefertigtes Fabrikat zu liefern.

Hochachtungsvoll

Carl Schneider.

Geschäfts - Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage

Nichtstraße No. 19,

im Hause des Sattlermeisters Herrn Robert Klein hier selbst, ein

Mehl- und

Fettwaaren-Geschäft

eröffnet habe, und empfehle alle Sorten Weizen- und Roggen-, sowie Futter-Mehl und Kleie, Schmalz und Speck bei reeller Bedienung zu den möglichst billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Berthold Meilicke.

Produkten - Berichte

vom 10. Juli.

Berlin. Weizen 160—196 Mk. Roggen 142—162 Mk. Gerste 120—156 Mk. Hafer 125—186 Mk. Erbsen 175—220 Mk. Rübsöl 59 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus 54 Mk.

Stettin. Weizen 193.00 Mk. Roggen 147.00 Mk. Rübsöl 55.00 Mk. Spiritus 52.80 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Kofal- und Kreis- Nachrichten.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.
Sitzung am 30. Juni 1875. (Schluß.) Allein Carl hat in der Klage wie im Verlauf des Prozesses gegen Spielvogel behauptet, er habe dem Spielvogel keine bestimmte, vielmehr im Allgemeinen diejenige Wohnung vermietet, welche er, Carl, demselben am 2. Oktober 1874 anweisen werde. — Zum Beweise über die jetzt behauptete Prolongation des Miethsvertrages mit Spielvogel hat sich Carl auf das Zeugniß der Schneider Plutt'schen Eheleute berufen. Dieselben haben auch sogar eidlich bis auf eine nicht erhebliche Abweichung die Angaben des Carl bestätigt. Allein die Plutt'schen Eheleute sind nach der Behauptung der Anklage nicht völlig glaubwürdige Zeugen. Dieselben sollen mit den Carl'schen Eheleuten in regem Verkehr und in den engsten Beziehungen stehen. — Als nämlich in einem Prozesse des Kaufmanns Bud wider den Ehemann Plutt bei diesem eine Mahagoni-Kommode und zwei Bilder im Wege der Exekution beschlagnahmt waren, nahm diese Gegenstände die Ehefrau des Carl mit der Behauptung als ihr Eigenthum in Anspruch, sie habe dieselben mit andern Sachen von der verehelichten Plutt mittels Kaufvertrages vom 7. April 1874 erworben. Der von dem Fleischermeister Pöble als Zeuge unterschriebene Kaufvertrag vom 7. April enthielt nun aber bei seiner Abfassung nach Pöbles Zeugniß insofern einen Irrthum, als darin statt der in Wahrheit verkauften Mahagoni-Kommode eine birchene Kommode aufgeführt war. In jenem Interventions-Prozesse reichte indessen die verehelichte Carl einen Vertrag ein, in welchem ganz richtig eine Mahagoni-Kommode als verkauft benannt war. Dieser Vertrag ist ebenfalls mit dem Vermerk „als Zeuge C. Pöble, Fleischermeister“ versehen, obgleich Pöble denselben, entgegen den Behauptungen der Carl'schen Eheleute und der Plutt, gar nicht unterzeichnet hat. Der Schneider Plutt ist aber auch in dem Ermissions-Prozesse des Carl wider Spielvogel zeugeneidlich vernommen, und hat dort, den damaligen Behauptungen des Carl entsprechende, seiner jetzigen Aussage im Untersuchungs-Verfahren aber völlig entgegenstehende Angaben gemacht. Er sucht dies dadurch aufzuklären, daß er bei seiner früheren Vernehmung im Ermissions-Prozesse nicht vorher gewußt, worüber er vernommen werden solle, und daß ihm später seine Ehefrau die aus dem Gedächtniß entfallenen Punkte in das Gedächtniß zurückgerufen habe. Der Glasermeister Bernhard überreichte in der heutigen Audienz einen Brief mit dem Poststempel vom 1. Juni und der Unterschrift Plutt, worin derselbe aufgefordert wird, seinen Eid zurückzunehmen und anders, zu Gunsten des Angeklagten und zur Liebe der Frau und Kinder des Letzteren, auszusagen. Plutt bestreitet, daß dieser Brief von ihm herrühre, und behauptet, daß er von einem Anderen abgefaßt sei, um ihn, den Plutt, als unglaubwürdigen Zeugen hinzustellen. Dagegen erklärt Bernhard, daß ihn sowohl die verehelichte Carl, als auch die Plutt'schen Eheleute, nachdem er über denselben zu Anderen gesprochen gehabt, gebeten hätten, den Brief vor Gericht nicht vorzulegen. Die verehelichte Plutt andererseits hat sich in einer früher gegen Carl wegen Urkundenfälschung geführten Untersuchung bereits in höchst auffälliger Weise zu Gunsten des Carl zum Zeugniß aus freien Stücken erhoben. Wie übrigens Carl über den Eid denke, sagt die Anklage, ergibt sich folgender, von dem Tischlermeister Schuster befundener Vorfall. Eines Tages im Februar 1875 sprach nämlich Schuster, wie er aussagt, mit Carl darüber, daß dieser ihm bei dem angeblich von Carl beabsichtigten Umbau des Carl'schen Hauses wohl einige Arbeiten zukommen lassen könne. Dabei bemerkte Schuster, daß er nicht ausreichendes Handwerkzeug besitze, und daß er sich deshalb zwei Hobelbänke von dem inzwischen verstorbenen Tischlergesellen Rohleder geliehen habe. Carl gab darauf nach Schuster's Zeugniß diesem den Rath, er solle doch behaupten, er habe die Hobelbänke von Rohleder gekauft. Carl habe sich dabei auch erboten, dies zu beschwören, falls die Erben des Rohleder gegen Schuster wegen

der Hobelbänke Klagen sollten. Eine bestimmte Belohnung habe Carl für einen solchen Meineid zwar nicht gefordert, wohl aber geäußert, er werde mit Schuster darüber schon fertig werden. — Der Angeklagte bestritt dies, und behauptet, zu Schuster nur gesagt zu haben: „Er habe gehört und könne bezeugen, daß Rohleder einmal erklärt, er habe dem alten Schuster, dem Vater des Zeugen, zwei Hobelbänke verkauft.“ Schuster erklärte indessen, daß damals von seinem Vater die Rede nicht gewesen sei. Nach Angabe des Spielvogel soll Carl den in Rede stehenden Eid auch nur mit Widerstreben, und wie er geäußert habe, auf Andringen seiner Ehefrau abgeleistet haben. — Dem entgegen hat der Angeklagte sich zu seiner Entlastung auf das Zeugniß mehrerer Personen, und namentlich darüber berufen, daß Pöble und Spielvogel die Unwahrheit sagen und seine Behauptungen wahr seien. — Es befanden in dieser Beziehung: 1) Die verwitwete Geometer Rappmund, daß Spielvogel kurz vor Michaelis 1874 einmal zu ihr gekommen sei, ihr einen Brief gebracht, sich mit ihr über Wohnungsverhältnisse unterhalten und dabei geäußert habe: „Er habe wieder gemietet und bleibe wohnen.“ Daß er unten wohnen bleibe, habe er aber nicht gesagt. Später, als der Angeklagte in dieser Untersuchung gefänglich eingezogen worden, habe Spielvogel zu ihr gesagt: „Carl sage jetzt, daß thäte ihm leid und machte ihn um 10 Jahre älter.“ 2) Der Maler Röder, daß er im Dezember 1873 oder Januar 1874 zu Carl gekommen sei, um die damals von der Wittve Haffe bewohnte Oberwohnung im Carl'schen Hause zu mieten. Carl habe ihm, und zwar in Gegenwart des mitanwesenden Pöble erklärt: „Er könne ihm die Haffe'sche Wohnung nicht vermieten, in dieselbe ziehe seine Mutter, dann müsse er sich erst mit dieser verständigen.“ — Davon, daß Pöble und Spielvogel wohnen geblieben und weitergemietet hätten, habe Angeklagter nichts gesagt. 3) Die unverheiratete Gubervan, daß sie eines Tages, als der Angeklagte in dieser Untersuchung bereits gefänglich eingezogen gewesen, bei der Ehefrau desselben genügt habe. Spielvogel sei mit einem Briefe gleichfalls dorthin gekommen, und habe zu dem ein Jahr alten Carl'schen Kinde geäußert: „Mein Kind, ich bedauere dich, daß dein Vater nicht bei dir sein kann. Ich habe eine unbestimmte Wohnung gemietet, dieses Monats Mai.“ — Die Wittve Carl, Mutter des Angeklagten, habe darauf dem Spielvogel entgegnet: „Wer hat ihn denn dahin gebracht?“ Worauf Spielvogel erwidert habe: „Ich habe nicht Schuld daran, sondern andere Leute.“ — Spielvogel giebt zu, daß er das Kind, welches er immer lieb gehabt, bedauert habe, bestreitet aber, dabei von seiner Wohnung gesprochen zu haben. 4) Der Kürschnermeister Stadthaus, daß ihm Spielvogel im Herbst v. J. bei Ueberbringung eines Briefes einmal gesagt: „So geh's einem Gutwilligen, nun habe ich Pöble meine Wohnung abgetreten, damit er nicht im Bloßen sitzen sollte, nun sitze ich so da, daß ich keine Wohnung habe,“ und habe er, Zeuge, darauf noch entgegnet: „So schlimm werde es wohl nicht werden.“ — Nach Neujahr d. J., als Spielvogel bereits ausgezogen gewesen, habe dieser ihm wiederum Folgendes mitgeteilt: „Carl sei ein ganz guter Mann, er habe sich mit ihm auch ganz gut vertragen; derselbe habe ihm zwar immer eine Wohnung in seinem Hause versprochen, aber gesagt gehabt, er, Spielvogel, müsse noch warten, er müsse erst hören, was der Maurermeister sagen werde.“ — und es habe Spielvogel weiter hinzugefügt: „Nachher könne Carl ihm wohl einen Schweinestall als Wohnung anweisen.“ Spielvogel giebt die erste Äußerung als richtig zu, er will sie gemacht haben, als er bereits von Carl auf Ermission verklagt worden war; die zuletzt befundene Äußerung sei jedoch dahin gegangen, daß er erklärt, Carl wolle sich nur herauswindeln, und deshalb habe dieser in der Klage gesagt, er hätte ihm, dem Spielvogel, eine Wohnung geben wollen, welche ihm, dem Carl, beliebte. Mit Bezug darauf habe er dann hinzugefügt: „Dann könne ihm Carl auch einen Schweinestall als Wohnung angewiesen haben.“ — Stadthaus dagegen will die von ihm befundene zweite Äußerung in dem Sinne aufgefaßt haben, wie er ihn

widergegeben. 5) Der Polizeibeamte und Nachwächter Zastrow, daß Pöble eines Tages, als Carl im vorigen Jahre wegen Urkundenfälschung zur Untersuchung gezogen gewesen und sich in Friedeberg N.-M. in Untersuchungshaft befunden, in dem Sprenger'schen Lokale zu Woldenberg geäußert habe: „Er hätte von der Ehefrau des Carl gemietet und wolle nun mit derselben nach Friedeberg N.-M. zu Carl fahren, um sich von diesem das Jawort zu holen.“ Pöble bestritt, eine solche Äußerung dem Zastrow gegenüber gemacht zu haben, und der Letztere erklärte, daß Pöble allerdings nicht direkt zu ihm die gedachte Äußerung gethan, sondern zu anderen, im Lokale anwesenden Personen. — Auch Stadthaus erklärt noch, daß er im Februar v. J. mit Pöble darüber gesprochen, daß die ganze obere Etage des Carl'schen Hauses vermietet werden solle, er habe dabei auch den Pöble gefragt, ob er weiterwohnen bleibe, oder ausziehe, und habe dieser darauf erwidert: „Er habe nur von ihr (der verehelichten Carl) gemietet.“ — Pöble bestritt, auch diese Äußerung gethan zu haben. Zastrow erklärt dann noch weiter, daß Spielvogel im vorigen Jahre, zu der Zeit, wo er mit Carl im Ermissions-Prozesse gestanden, zu ihm gesagt habe: „So ist's nun für den guten Willen, daß Pöble nicht rauskommen sollte, muß ich auf der Straße liegen.“ — Der Angeklagte hatte sich auch noch weiter auf das Zeugniß des Postmeisters Kraya darüber berufen, daß Spielvogel gegen diesen eingeräumt habe, „Carl sei unschuldig, und Pöble habe Alles veranlaßt.“ — Dieser Zeuge befand, daß die verehelichte Carl einmal ihm gegenüber von der Unschuld ihres Mannes gesprochen, und daß Spielvogel, der diese Äußerung mit angehört, darauf erwidert habe: „Ihr Mann ist unschuldig, aber Sie sind Diejenige, welche ihn dazu getrieben, oder — gezwungen, oder — verleitet hat.“ — Genau könne er diese Worte nicht widergeben, sie hätten aber den von ihm angegebenen Sinne gehabt, und habe Spielvogel damit keineswegs sagen wollen, daß der Angeklagte ganz unschuldig sei, sondern nur, daß dessen Ehefrau ihn verleitet habe. Eingeräumt habe ihm Spielvogel sonst nicht, daß Angeklagter unschuldig sei und Pöble Alles veranlaßt habe. — Nachdem die Beweis-Aufnahme geschlossen war, plaidirte der Staats-Anwalt für die Schuld des Angeklagten, wohingegen der Verteidiger für das Nichtschuldige sprach. Die Geschworenen bejahen nach gepflogener Beratung die Schuldfrage, und wurde darauf der Angeklagte, nach dem Antrage der Staats-Anwaltschaft, mit zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und mit dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, bestraft. —

Beachtung: Im dem Schwurgerichts-Referat wider Carl in der vorigen Nummer d. Bl. — Beilage Seite 2 — ist Spalte 1, Zeile 18 von unten, statt: Bernhard „Bröse“ zu lesen. D. Red.

—r. Am 9. d. Mts. wurden die Gebrüder Pimpel (19 und 26 Jahre alt) von der Kriminal-Deputation hiesigen Kreis-Gerichts, der eine wegen groben Unfugs zu 6 Wochen Haft, der andere wegen Mißhandlung zu 2 Monaten Gefängniß und 1 Monat Haft verurtheilt. Dieselben hatten vor einigen Wochen zwei hiesige Bürger und deren Familien auf dem Spaziergange bei Schönhof zunächst durch Abstinenz obsequierender belästigt und später dieselben bei deren Rückkehr überfallen und zu mißhandeln versucht, was ihnen bei dem einen Herrn auch gelang. Um sich vor Weiterungen sicherzustellen, hatte der andere Herr sich einen Artilleristen aus der Nähe zu Hülfe gerufen. An diesem haben die nun einmal Verurtheilten wenige Tage später einen Rache-Akt vorgenommen, der heute wahrscheinlich eine zweite Strafe für sie nach sich ziehen wird.

—r. Am Freitag Abend ist der Tischler-Geselle Jahn (gebürtig aus Oesterreich) beim Baden in der städtischen Schwimm-Anstalt wahrscheinlich ertrunken. Wenigstens hat man am Sonnabend Morgen seine Kleidungsstücke dort vorgefunden, während von der Leiche bis dato noch keine Spur ausfindig gemacht wurde.

—r. Sonnabend den 10. d. Mts. tagte der Kreis-Lehrer-Verband in Zantoch. Den größeren Theil der Tages-Ordnung bildete die Besprechung des Themas: Welche Berechtigung hat die Behauptung: „Die von der Volksschule erstrebte bessere Volksbildung trägt die Schuld an dem immer fühlbarer werdenden Mangel an guten Diensthoten?“ Hierüber referirte zunächst Lehrer Matthe von hier. Nachdem er sowohl den Mangel an Diensthoten überhaupt, wie an guten insbesondere konstatiert, begründet er denselben hauptsächlich mit der Aenderung der landwirthschaftlichen Verhältnisse, mit dem allmähigen Verschwinden der den Gutsherrschaften verpflichteten Diensthoten, mit den besseren Löhnen, welche hier und da ihre Anziehungskraft üben. Schließlich weist er die Klage: daß die bessere Volksbildung an diesem Mißverhältnis Schuld sei, als vollständig unberechtigt um so mehr zurück, als die Schule nicht mehr, wie früher, bloße Verstandes-, sondern auch Gemüthsbildung als ihr Ziel hinstelle und erstrebe. Der zweite Referent, Lehrer Sommer — Gralow, äußert sich zu den vorgetragenen Sätzen im Ganzen zustimmend, hebt dann aber als einen Hauptgrund des beregten Zustandes die heutigen sozialen Verhältnisse hervor. Mit dem Betonen der allgemeinen Menschenrechte schwinde das knechtische Verhältniß mehr und mehr; der Aufschwung des industriellen Fabrikwesens erfordere mehr Kräfte und biete mehr materielle Vortheile dafür; endlich habe sich der mittlere Besitzstand derartig empor gearbeitet, daß seinen Gliedern das Arbeiten ohne oder mit wenig Diensthoten nicht mehr opportun

Aktien- Theater.

Freitag den 9. Juli 1875: „Renitent, oder Gräfin und Bischof“. Original-Volkschauspiel von Carl Herzog. — Unter diesem vielversprechenden und auch zeitgemäßen Titel giebt uns der in der Bühnenwelt noch ziemlich unbekannte Verfasser ein Gemisch von Scenen, die augenscheinlich darauf berechnet sind, den Theil unserer deutschen Bevölkerung, der abseits der großen Herdstraße der politischen Bildung noch ermangelt, mit den Absichten unserer Maiegesetzgebung und den bisherigen Pfafen des kirchen-politischen Kampfes bekannt zu machen. Es geschieht dies indessen fast durchweg in einem populär sein sollenden, eigentlich aber recht trockenen, doktrinarischen Tone und mit so eigenthümlich und gewaltsam herbeigezogenen Mitteln, daß sich unser Kultusminister bei Herrn Herzog durchaus nicht für diese Arbeit zu bedanken hat, ja man kann das ganze Opus fast eine herzlich matte, schlecht beleuchtete Illustration der Matjesse nennen; mit einem solchen Gebilde gleichprophet, mit einem solchen Gistmischer, ja selbst mit einem solchen rationalistischen, fast atheisistischen Pfarrer werden wir keine Propaganda für unsere große kirchliche Aufgabe des 19. Jahrhunderts machen, — im Gegentheil werden unsere Gegner, wenn sie dies Stück sehen, mit Recht zu uns sagen dürfen: „Nun überzeugt Euch selber, wohin Ihr mit diesen Doktrinen gerathet!“ — Mit einem Worte: „Das Stück verspricht viel und hält wenig“.

Wenn wir trotzdem mit Gewissenhaftigkeit konstatiren müssen, daß das Stück am Freitag einen ganz achtbaren Erfolg hatte, so beweist dies nur, daß ein solches Thema, gut bearbeitet, von einer außerordentlichen Wirkung sein würde, und ferner, daß es von unseren Mitgliedern durchweg mit einer Bravour gespielt wurde, die die höchste Anerkennung verdient. — Die Palme des Abends errang spielend und singend Fräulein Graebner (Fichtel), die durch Rolle und Gesangs-Einlagen das Publikum entzückte; die Parallele in dem Liede „'s Sträußli“ mit Fräulein Lina Mayr fiel nicht zu Ungunsten unserer Soubrette aus. Die Herren Helger (Hansel), Wilhelm (Jesuit Chamloß), Hermann (Fichtel), Bauer (Pfarrer Hellbusch), Büffel (Hufschmid) und Direktor Brünig (König) erfüllten ihre Aufgaben sicher und voll, und Fräulein Braunschweig (Gräfin Julia) spielte mit Kraft und Ausdruck ihre kleineren Rollen. Die Kapelle griff mit Präcision ein und half der abgerundeten, vorzüglich einstudierten Vorstellung zu einem Erfolge, den sich wesentlich das Gesamt-Personal und die Regie zuschreiben dürfen. — Unser kritisches Bewußtsein, durch das Stück ziemlich lahm gelegt, mußte durch ein so vorzügliches Spiel wieder ausgeglichen werden, und legen wir gern den vollen Tribut unserer Dankbarkeit an dieser Stelle nieder. — Ozon.

erscheine. — Zum Schluß der Sitzung machte der Vorsitzende, Lehrer M d g e l i n — hier, die Mittheilung, daß der langjährige Vorsitzende des Brandenburgischen Provinzial- und des preussischen Landeslehrer-Vereins, Rektor Seyffarth — Luckenwalde, das Schulfach vorläufig quittirt und fortan als Geistlicher in Viegau wirken werde. Die Versammlung bedauerte den Verlust dieser für das preussische Schulwesen und die gesamte Lehrerwelt bisher so thätigen Kraft sehr.

—p. Die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt, im Jahre 1848 durch einen freiwilligen Verein ins Leben gerufen, hat seit der Zeit ihre geräuschlose und doch so segensvolle Wirksamkeit, wenn auch wenig erweitert, doch immer fortsetzen können. Sie zählt jetzt etwa 60 Zöglinge. Wie mancher Wittwe ist es nur durch sie möglich geworden, unbehindert ihrem saueren Erwerb nachgehen zu können, wie viel Kindern, denen ihre Eltern nicht die nöthige erzieherische Fürsorge zu widmen im Stande sind, bietet sie nicht eine Stätte sittlicher Zucht, gemüthbildender Pflege, Gewöhnung an Ordnung, Reinlichkeit, Gehorsam, und gerade in dem zarten Alter, in welchem die Eindrücke, die guten wie die schlimmen, am tiefsten haften! Leider entsprechen die Einnahmen nicht mehr den Bedürfnissen; es betrug dieselben im Jahre 1874 im Ganzen 143 Thlr.; darunter sind enthalten 65 Thlr. Seitens der städtischen Behörden bewilligt, 23 Thlr. außerordentliche Geschenke, das Uebrige (ca. 55 Thlr.) ist durch Beiträge hiesiger Einwohner zusammengebracht. Die Ausgaben haben, trotz aller Sparsamkeit, doch 147 Thlr. überstiegen; es war also ein Deficit von mehr als 4 Thlr. zu decken, wodurch das kleine Vermögen der Anstalt auf ca. 80 Thlr. zurückgebracht ist. Gewiß bedarf es nur dieser Hinweisung, um in dem Herzen mancher Menschenfreundes ein nachhaltiges Interesse für die Anstalt zu wecken; um das Auge mancher wohlhabenden Eltern, die auf die eigenen Kinder mit Freude blicken, dorthin zu lenken wo eine geringe Spende ihren Dank gegen Gott bezeugen kann; um so Manchen, der für sein Vergnügen reichlich opfert, zu bewegen, Etwas auch in zweckmäßig angebrachter Wohlthat darzubringen. Die Vorstands-Damen: Frau Allart, Frau Direktor K ä m p f, Frau Kreisgerichts-Rath Böttger werden sicherlich gern jede nähere Auskunft geben.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—x. Cüstrin, 10. Juli. Seit gestern birgt unsere Stadt einen vornehmen ausländischen Gast, den Prinzen Hassan — Pascha von Egypten, Premier-Lieutenant à la suite des 1. Garde-Dragoon-Regiments, welcher einige Wochen lang an den dort stattfindenden praktischen Uebungen des Generalstabes Theil nehmen wird.

Driesen, 7. Juli. Der Probst Beyer aus Kwidz wohnt hier in Driesen beim Gärtner, jetzigem Rentier König; vor einem hiesigen Rechtsanwalt hat er dem Pferdehändler Mauschke aus Zirke seinen Be-

sitz verkauft. Im Verein mit unserm Missionspfarrer Willrich, den Beyer auch vor dem Notar rekonnozt hat, wird nun wohl die Projektylenmacherei in dieser sonst rein protestantischen Stadt noch eifriger betrieben werden.

—y. Friedeberg N.M., 10. Juli. Unser großer Kreis-Inasse von Wedemeyer — Schönrade macht nun gar in Süddeutschland von sich reden, freilich in Folge eines traurigen Vorganges. Man schreibt darüber dem „Berl. Börs. Courrier“ aus Mannheim Folgendes: „Vor dem hiesigen Schwurgericht standen am 4. d. M. zwei Heidelberger Studenten unter der Auflage der Betheiligung an einem Zweikampfe mit tödtlichem Erfolge. Der Thathbestand der Sache ist folgender: Am 12. Juni wurde in dem Walde bei Nedar-münd der Student Ernst Kiedel von seinem Commilitonen Max von Wedemeyer in einem Pistolenduell erschossen. Kiedel war als Mitglied des Corps der Westphalen einige Tage zuvor von demselben im Senioren-Convent zur Aufnahme vorgeschlagen, aber von den Rhenanen und Sazoborussen abgelehnt worden, angeblich, weil seine Mensuren ungenügend seien, so daß eine Aufnahme nicht erfolgte. Ein Commilitone von Kiedel, Namens Alexander von der Ropp aus Mitau, beredete nun den Abgewiesenen, aus dem Corps der Westphalen auszutreten und, um die angeblich verleihte Ehre derselben wieder herzustellen, die beiden Senioren der Rhenanen und Borussen auf dreimaligen Kugelwechsel mit Pistolen zu fordern, eine überaus scharfe, zu der Geringfügigkeit der Ursache gar nicht im Verhältniß stehende Forderung. Das erste Duell Kiedel's mit dem Senior der Rhenanen, Namens Gerber, welcher demnachst vor der hiesigen Strafkammer unter Auflage gestellt werden wird, verlief unblutig, das zweite mit dem Angeklagten von Wedemeyer, dem Senior der Sazo-Borussen dagegen, wie schon gesagt, mit dem sofortigen Tode seines Urhebers. Beide Angeklagten waren in der heutigen Verhandlung ihrer That geständig, rechtfertigten dieselbe indessen mit den Geboten der Ehre und des studentischen Perkommens. Neben der juristischen Beihilfe figurirte als Verteidiger des Hauptangeklagten, seines Sohnes, auch Herr von Wedemeyer, welcher zu den Plaidoyers zugelassen worden war, weil er ein juristisches Examen bestanden und einen Angehörigen zu verteidigen hatte. Der hierorts noch unbekannte christlich-conservative Agrarpolitiker (bekannt unter Anderem durch seine Ausfälle gegen die Presse und die Juden auf dem letzten Berliner Congress der Landwirthe) hielt eine Lobrede auf das Duell, und schien nicht übel Lust zu haben, die Geschworenen, einheimische Kaufleute und Landwirthe, zu seinen Anschauungen preussischer Junker bekehren zu wollen. Wenn er ausführte, daß ein Mann von Ehre sich zu allererst den Forderungen der Sitte und Tradition, als welche das Duell anzusehen sei, in zweiter Linie denen des Christenthums, und drittens und letztens denen des Gesetzes sich zu fügen habe, und schließlich erklärte, eine Freisprechung seines Sohnes müsse erfolgen, weil dieser nicht anders habe handeln können, und er event. eben so gehandelt haben würde, so pre-

digte er damit nur tauben Ohren. Die Geschworenen berietben über ihren Wahrspruch nur wenige Minuten, er lautete für beide Angeklagte auf Schuldig. Wedemeyer wurde hierauf zu zwei Jahren Festung, dem geringsten gesetzlichen Strafmaß, Ropp wegen Carteltragens, mit Rücksicht auf die ihm zur Last liegende intellektuelle Urheberschaft der harten Forderung, zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt. Beide Angeklagte haben sogleich auf das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde verzichtet. Die Badische Justiz arbeitet übrigens prompt: am 12. Juni wurde die That begangen und heute schon das Urtheil gesprochen.“

Guben, 10. Juli. Bei der schon früher erwähnten Gartenbau-Ausstellung hat u. A. der Obergärtner D r i e s e aus Groß-Gammeln (Landesberger Kreises) als Preisrichter fungirt.

Sorau, 2. Juli. Gestern verweilte der General-Feldmarschall Graf Noon in unserer Stadt, um der Vermählung seines jüngsten Sohnes mit Fräulein von Jeschau hieselbst beizuwohnen. Die Trauung vollzog Herr Hofprediger Rogge aus Potsdam, ein naher Verwandter des Bräutigams.

Sorau, 9. Juli. Am vorigen Sonntage beging der Lausitzer Verband gewerblicher Vereine, zu welchem auch der hiesige Handwerkerverein gehört, in unserer Nachbarstadt T r i e b e l seinen diesjährigen Verbandstag in Form einer zwanglosen Zusammenkunft, wozu die einzelnen Vereine vorher durch den derzeitigen Vorort, den Handwerkerverein in Görlitz, eingeladen worden waren. (Sor. Wochenbl.)

Züllichau, 6. Juli. (Selbstmorde.) In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. entlebte sich der Rentant Reiche am hiesigen königlichen Pädagogium und Waisenhaus aus unbekannten Gründen, indem er sich mit einem Messer ins Herz stieß. — Am 3. Juli Vormittags erschoss sich in Schreckshalde der Getreide Kappel von der 1. Escadron des Posener Ulanen-Regiments No. 10, nachdem er dort vorher einige Seidel Bier getrunken und zwei Briefe geschrieben hatte. (Gross. Wochenbl.)

Aus der Provinz Posen.

Kwidz, 1. Juli. Der Propst Beyer, welcher bekanntlich in seiner Kirche die Exkommunikation des Rähmer Propstes zuließ, hat auf Grund eines Ausweisungs-Befehles am 2. d. Mts. die Provinz Posen verlassen. Für den 15. d. Mts. ist er vor das Kreis-Gericht in Birnbaum wegen gesetzwidriger Vornahme von Amtshandlungen in Nachbarparochien, vornämlich in Rähme, geladen worden. Derselben Vergehens wegen ist der Pfarr-Administrator Raab aus Lewice, gleichfalls einer Nachbarparochie von Rähme, zu einer Geldstrafe von 120 Mark, eventuell 12 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.



Frister & Rossmann- und Clemens Müller-

Mäb-Maschinen,

zum Hand- und Fußbetrieb,

empfehl
Marie Schulz, Wasserstraße 11.

Echte Limb. Käse,
Stück 6 Sgr., sehr pikant, empfiehlt
Wilhelm Heine.

Feinste herrschaftliche
Tafelbutter
empfehl
Paul Steinberg.

Morgen Mittwoch
frische koschere Wiener
und Schlachtwurst
empfehl
M. Leiser.

Isländer Matjes-Hering,
in feinsten Qualität, empfing
Wilhelm Heine.

Neue Kartoffeln
sind von jetzt ab zu haben
im Wintergarten.

Eine frischmilchende
Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf
Theaterstraße No. 27.

Ein Sonnenschirm ist bei mir liegen
geblieben und gegen Erstattung der Inser-
tionsgebühren in Empfang zu nehmen.
Paul Steinberg.

Eine Wirthin sucht zum 1. Oktober
d. J. anderweitige Stellung auf einem
größeren Gute.
Näheres zu erfragen in der Exped.
dieses Blattes.

Tüchtige Kachelmacher
werden bei sehr hohem Lohn fortwährend
eingestellt in der

Ofen-Fabrik
zu Vieh.

Auch werden gute Ofenseher ange-
nommen.

H. Böttcher.

Ein tüchtiger Arbeiter
und ein kräftiger Laufbursche finden sofort
Beschäftigung.

Ferner suchen eine gut erhaltene
Decimal-Waage
bis 5 Ctr. Tragkraft zu kaufen.

Luedicke & Comp.

Ein tüchtiger
Müllergeselle
findet lohnende Beschäftigung auf der
Reich'schen Mühle.

Zwei tüchtige
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
R. B e s s e r.

Zum sofortigen Antritt wird ein Haus-
diener gesucht von
Carl Traugott Huth.

Eine geprüfte evangelische Erzieherin,
die außer in fremden Sprachen auch in
der Musik unterrichtet, sucht zum 1. Octbr.
d. J. ein Engagement.

Gefällige Offerten erbitte unter Adresse:
Frau Gutsbesitzer Gerich,
Niesewanz bei Conitz in Westpr.

Drei Tischlergesellen

auf Bau-Arbeit werden verlangt von
W. Gneust, Cüstrinerstr. 37.

Ein ordentlicher Knecht, so-
wie ein ordentliches Mädchen und
ein Junge zum Viehfüttern können einen
Dienst sogleich oder zu Michaelis d. J.
erhalten auf der Rathsziegelei bei
S p e r l i n g.

Ein Knecht,

sowie ein Kuhhirte können sofort eintreten
bei **Bornmann, Kuhburgerstr.**

Einen kräftigen Burschen

zum sofortigen Antritt sucht
Ruhbaum.

Ein Laufbursche wird bei 2 Thaler
Wochenlohn gesucht von **Dr. Zanke.**

Ein Mädchen,

die auf der Maschine nähen,
finden außer dem Hause
dauernde Beschäftigung bei
Julius Treitel.

Das **Dominium Bielawy** bei
Kafel an der Ostbahn sucht sogleich
eine gekochte

Wirthin,

die kochen kann und im Stande ist, einen
landwirtschaftlichen Haushalt mit Milch-
und Vieh-Wirtschaft selbstständig zu leiten.

Ein ordentliches Mädchen findet sofort
einen guten Dienst
Brückenstraße 10, 1 Tr.

Eine zuverlässige Aufwärterin wird
zum 15. d. Mts. verlangt.

Wo? zu erfragen in
Steuding's Färberei, am Markt.

Eine Aufwärterin wird verlangt
Wollstraße 55.

25 Ammen erhalten sofort die
feinsten Stellen. Ho-
hes Lohn. Schriftlich zu melden in Berlin
bei **Fr. Meier, Schützenstraße 35.**

Ein freundlicher Laden,

mit auch ohne Wohnung, ist Rischstraße
No. 17 sogleich zu vermieten und kann
entweder sofort oder später bezogen werden.

Eine Wohnung, bestehend
aus Stube, Kabinett und Küche
nebst Zubehör, ist Verlegung halber zum
1. August d. J. Angerstraße No. 11
zu vermieten.

Eine freundliche möblierte
Wohnung nebst Schlafkabinett,
vorn heraus, ist an einen, oder auch zwei
Herren zu vermieten und sogleich zu be-
ziehen **Probstei No. 2, parterre.**

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermie-
then **Bechowerstr. 3, parterre links.**

Eine möblierte Parterre-Stube nebst
Kabinett ist zu vermieten und sofort zu
beziehen

Cüstrinerstraße No. 70.

Ein möbliertes Zimmer, mit oder ohne
Kost, ist per 1. August d. J. zu vermie-
then **Wall No. 7.**

Ein freundliches möbliertes Zimmer,
nach der Straße heraus, auf Verlangen
mit Kost, ist an einem Herrn sofort zu
vermieten und kann sogleich bezogen
werden

Eisenbahnstraße 8, eine Tr.

Ein möbliertes Zimmer, auch mit Bur-
schengelass, ist sofort zu vermieten
Neustadt 4, rechts.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermie-
then und entweder sofort oder später zu
beziehen **Bechowerstraße 18a.**

Eine möblierte Stube ist zu ver-
mieten
Rosenstraße No. 6.

Eine Schlafstelle mit Kost ist offen
Louisenstraße 40, 2 Tr.

Für eine Dame wird auf unbestimmte
Zeit ein gut möbliertes Zimmer, wenn
möglich mit Kost, gesucht.

Adressen beliebe man in der Exped.
d. Bl. unter **No. 200** gefälligst nieder-
zulegen.

Ruhige Miether suchen zum 1. Okto-
ber d. J. eine anständige Wohnung von
2-3 Zimmern nebst Zubehör.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu er-
fragen.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben wurden
am Sonntag den 11. Juli d. J.:
Hauptkirche.

Der Kaufmann H. A. J. Rabe mit Jung-
frau H. Th. J. Bethke hieselbst.
Der Ingenieur D. F. R. Habermann mit
Jungfrau A. M. E. Heyer hieselbst.

Concordienkirche.

Der Invalide J. F. W. Mögeln mit
Jungfrau A. D. A. Schnorr hieselbst.

Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung der Straße am
Wall, von der Warthebrücke ab bis zum
Pantisch'schen Grundstück in der Damm-
straße, ist diese Straße für Fuhrwerke vom
Donnerstag den 15. d. Mts.
ab bis auf weiteres gesperrt, und ist wäh-
rend der Pflasterung die Angerstraße zu
fahren.

Landsberg a. W., den 12. Juli 1875,
Die Polizei-Verwaltung.

Seidenwaaren = Auction.

Morgen

Mittwoch und Donnerstag,
als an den beiden Jahrmärktstagen, findet
bei mir Auction von

echtem Sammet

und

reinen Seidenwaaren

statt, wozu Käufer hiermit eingeladen
werden.

Hesse,

Friedbergerstraße No. 1.

Auction.

Eine große Partie

Bunzlauer Geschirr

soll wegen Aufgabe eines Geschäfts

morgen Mittwoch den 14.

und Donnerstag den 15. Juli
am Bollwerk beim Gymnasium aus einem
Rahn öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkauft werden, wozu Käufer er-
gebenst einladet

A. Hesse,

Friedbergerstraße No. 1.

Die

Porzellan = Auction

im Wifert'schen Hause, Nichtstraße 69,
findet am 14. und 15. Juli nicht statt.

Frische Sendung neuer

Matjes-Heringe,

in vorgeschritten feiner Qualität,
empfang

Julius Wolff.

Für Eisen, Knochen, Pumpen, sowie
für sämtliche rohen Produkte zahlt stets
die höchsten Preise

S. Blankenstein,

Soldinerstraße 14.

Das neue

Möbel-Magazin

der

vereinigten Tischlermeister

(früher Poststraße No. 9 bei

Herrn Quandt)

befindet sich jetzt

Louisenstraße No. 9,

beim Tischlermeister Moritz.

Gleichzeitig erlauben wir
uns auf unsere gut gear-
beiteten Möbel aller Bran-
chen ergebenst aufmerksam zu
machen.

Von jetzt ab befindet
sich mein

Bettfederngeschäft

Nichtstraße No. 19,

eine Treppe,

im Hause des Herrn Sattlermeister

Roberstein.

A. S. Simonssohn.

In Folge Auflösung des
neuen

Möbel-Magazins

der vereinigten Tischlermeister beim Destil-
lateur Herrn Quandt werde (als bishe-
riger Theilnehmer desselben)

vom heutigen Tage in
meinem Hause Theater-
straße 4 ein Lager selbst
gefertigter und gut gear-
beiteter Möbel in hüb-
scher Auswahl vorrätig
halten, welche ich billigt
empfehle.

Achtungsvoll

A. Assmy.

Neue haltbare

Catan. Citronen

treffen heute ein bei

Gustav Heine.

Feinste

Sardellen = Leberwurst,

Jungenwurst, sowie Hamb. gekochte Mett-
wurst, Wiener und Sauer'sche Würstchen
sind zu haben bei

E. Wuttge.

Feinste Matjes-Heringe

empfang und empfiehlt

Adolph Prömmel.

Beste Matjes-Heringe

offerirt billigst

H. Lindenberg.

Rüdersdorfer Steinfalt

empfehl Mittwoh bis Freitag aus dem
Ofen

S. Pick.

Simbeeren

tauft

C. W. Quilitz.

Einen Arbeitswagen,

zweizöllig, gut erhalten, wünscht zu kaufen
S. P. d.

Jede Reparatur an Schirmen, sowie
das Beziehen derselben wird schnell und
sauber angefertigt.

Ernst Sammrath, Wollstraße 13.

Dem Mehlhändler Heinze, Louisen-
straße No. 6, im früher Forch'schen
Geschäft, habe ich von meinem Brod
eine Niederlage übergeben.

Franz Hirsch.

Am 1. August cr. beginnt ein neuer
2monatlicher Kursus zur Erlernung der
feinen Damenschneiderei nach der neuesten
Berliner Methode, und mache ich die geehr-
ten Damen darauf aufmerksam, daß es
für längere Zeit der letzte Kursus sein wird.

Elfride Knorr,

Zeckowstraße 31 a.

Am Freitag ist mir im Theater, Par-
quet links, mein brauner Alpaca-Regen-
schirm, jedenfalls irrthümlich, mitgenom-
men worden; in der Holzstraße ist mein
Name eingeschnitten. Ich bitte um Rück-
gabe.

Dr. Zanke.

Ein junger gelber Hund mit abge-
stutztem Schwanz und gelbem Halsband
ist mir am Sonntag Abend abhanden ge-
kommen. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Robert Dziadkowsky,
Gasthofbesitzer.

Eine gute Belohnung erhält
Derjenige, welcher mir meinen,
am 9. d. Mts. zwischen Kernein und Dech-
sel abhanden gekommenen schwarzen Hüh-
nerhund, mit braunen Flecken an den Füßen
und auf den Namen „Paras“ hörend, wie-
derbringt.

Landsberg a. W.

A. Schwarzenberger.

Am Freitag Abend ist mir mein Hund
vor meinem Hause entwendet worden,
worüber ich Zeugen habe. Wird mir der-
selbe nicht sofort zurückgegeben, so werde
ich gerichtlich einschreiten.

M. Schlefinger, Wall No. 31.

Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 13. Juli 1875:

Drittes Gastspiel des Herrn Theodor Schelper.

Neu!

Zum ersten Male:

Neu!

Hanne Nüte un sien lütte Pudel.

Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen und 7 Bildern. Frei bearbeitet nach dem
gleichbenannten Gedichte Fritz Reuters von J. Krüger.

(Regie: Herr Helgersen.)

Erster Aufzug:

1. Bild: Abschied vom Vaterhaus. 2. Bild: Beim Herrn Pastor.

Zweiter Aufzug:

3. Bild: Die Versuchung. 4. Bild: Beim Bäcker am Markt. 5. Bild: Der Mord.

Dritter Aufzug:

6. Bild: Eine schlimme Nachricht. 7. Bild: Das Wiedersehen.

Snut, Schmied . Herr Theodor Schelper als Gast.

Preise der Plätze:

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Sgr. Balkon, 1. Parquet und 1. Rang 10 Sgr.

2. Parquet 7½ Sgr. Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannsohn für
1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn S. Pottliger, Nichtstraße 36,
für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn Carl Bergmann für
2. Parquet zu haben.

Billets für Proszeniums-, Orchester-Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr
bis Mittags 1 Uhr an der Theater-Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch den 14. Juli 1875:

Großes Gartenfest.

Theater-Vorstellung, verbunden mit Concert,
Illumination des Gartens und Brillant-Feuerwerk.

Concert-Pièces,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Richter.
Auf allseitiges Verlangen:

Der Ziegenner.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Alois Berla. Musik von A. Conradi.

(Regie: Herr Hermann.)

Das Gänchen von Buchenau.

Lustspiel in 1 Akt nach Bayard von W. Friedrich.

(Regie: Herr Helgersen.)

Zum Schluß:

Großes Brillant-Feuerwerk.

Preise der Plätze:

Entree incl. Theater à Person 5 Sgr.

Proszeniums- und Orchester-Logen 5 Sgr. Zuschlag. Erstes Parquet, erster Rang
und Balkon 2½ Sgr. Zuschlag.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannsohn für 1. Parquet
rechts und 1. Rang rechts, und bei Herrn S. Pottliger, Nichtstraße 36, für
1. Parquet links und 1. Rang links, sowie für 2. Parquet bei Herrn Bergmann
zu haben.

Billets für Proszeniums-, Orchester-Loge und Balkon sind an der Theater-
Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Brüning, Direktor.

**Bei ungünstiger Witterung findet das
Concert im Theater statt.**

Auf dem Dominium
Liebenow soll das Obst
verpachtet werden.

Bachlustige wollen sich
dasselbst gefälligst melden.

Wollstraße 44.

Reichshallen-Restaurant.

Heute Dienstag Abend zum Abendessen
von 8 Uhr ab

Hühner- und Enten-

Braten.

Erdbeerbowle auf Eis.

J. Meyer.

Wintergarten.

Das mehrmals angekündigte Feuerwerk
wird bei günstiger Witterung
morgen Mittwoch Abend
abgebrannt werden.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
ergebenst

Krüger.

Nach Beendigung des Feuerwerks
Tanzkränzchen.

Unfehlbar!

Heute Dienstag Abend 8½ Uhr.

Das pünktliche Erscheinen eines jeden
Mitgliedes ist unbedingt nöthig.

6-Dreier-Club.

Heute Abend präcise 8½ Uhr

S a u p t - V e r s a m m l u n g .

Tagesordnung: Wahl zweier Kassen-

Revisoren.

Der Vorstand.

Fliegen-Fänger

hat wieder erhalten

Julius Voss,

Wollstraße No. 9.

Alte

Kartoffeln

giebt billig ab

Dom. Marwitz.

Grosses

Abend-Concert

auf

Güthler's Bierhalle

morgen Mittwoch den 14. Juli.

Anfang 7½ Uhr.

Entree nach Belieben.

Freitag.

Schneider's Salon.

Morgen Mittwoch zum Jahrmart

Tanzvergnügen.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Köhler's Bierhalle.

Donnerstag den 15. d. Mts., von 7½

Uhr an

Grosses

Abend-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Stadtmusikdirector Freytag.

Entree nach Belieben.

Köhler.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

